



# STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Mai 2024 56. Jahrgang



## HIMALAYA-REGION KASCHMIR

**HIER BIN ICH.  
SENDE MICH!**

Seite 8

## SÜDOSTASIEN

Ich will den Menschen  
von Jesus erzählen

Seite 6

## PERSPEKTIVWECHSEL

Betet für die,  
die euch verfolgen!

Seite 12



# Einladung zum HMK-Missionstag

Samstag, 8. Juni 2024

„Wundert euch nicht!“, so lautet das Thema des HMK-Missionstags am 8. Juni in Bremen. „Wundert euch nicht...“ schreibt Petrus angesichts der Verfolgungen den Gemeinden in Kleinasien. Mit seinem ersten Brief will uns Petrus helfen, die Situation der Gemeinde Jesu in der Welt zu verstehen. Die Platzanweisung der Gemeinde ist, Salz der Erde und Licht der Welt inmitten der Korruption und Finsternis unserer Zeit zu sein.

Dieser Missionstag will Mut machen, diese geistliche Wirklichkeit neu in den Blick zu nehmen und in den zeitgeistlichen Auseinandersetzungen, in denen wir stehen, Orientierung geben.

### Ein Überblick über das Programm:

- 10:00 Uhr **Eröffnungsgottesdienst**  
*Wundert euch nicht... (1. Petrus 4,12)*  
Pfarrer Olaf Latzel
- 11:30 Uhr **Zeugnis**  
*Verkündigung im Knast*  
Evangelist David Byle
- 13:30 Uhr **Zeugnis**  
*Nigerias Christen unter Druck*  
Pastor Stephen Panya
- 15:15 Uhr **Hilfe weltweit**  
*Helfen, wo Christen leiden*  
Einblick in unsere HMK-Projekte

### Veranstaltungsort:

Evangelische St. Martini Gemeinde  
Martinikirchhof 3 | 28195 Bremen

*Parkplätze gibt es im Parkhaus Pressehaus (Langenstr. 31), etwa 4 Gehminuten bis zur St. Martini Gemeinde.*



**Olaf Latzel** ist seit 2007 Pfarrer der Bremer St. Martini Gemeinde und engagiert sich im Vorstand der HMK für die Situation verfolgter Christen.



**David Byle** lebte mit seiner Familie fast 20 Jahre lang in der Türkei. Mehrfach wurde er wegen legaler Evangelisation in Istanbul verhaftet, bis er 2018 ein dauerhaftes Einreiseverbot erhielt. Jetzt verkündet er das Evangelium in Berlin.



**Stephen Panya** leitet die ECWA-Kirche – Evangelical Church in Westafrika. Er lebt mit seiner Familie in Nigeria. Durch seine Arbeit als Kirchenpräsident ist er hautnah mit den zunehmenden Schwierigkeiten der Christen in Nigeria konfrontiert.

### Link zum Livestream:

[hmk.org/missionstag](https://hmk.org/missionstag)

*Ein Flyer zum Weitergeben ist beigelegt!*



*Tobias Birke verteilt auf der JuMiKo das Buch „Gefoltert für Christus“ von HMK-Gründer Richard Wurmbrand.*

## Rückblick JuMiKo Lippe 2024 Aussendung in die Mission

Unter dem Motto „Unnahbar“ fand die diesjährige Jugendmissionskonferenz JuMiKo Lippe im März in Detmold statt – und wir waren zum ersten Mal dabei. An unserem Infostand konnten wir viele Gespräche über das Thema Christenverfolgung führen. „Wir waren echt erstaunt, wie viele Jugendliche sich schon mit

dem Thema Christenverfolgung auseinandergesetzt hatten; und wie vielen es ein Herzensanliegen ist, dieses Thema in ihre Gemeinden zu tragen, um für die verfolgten Geschwister zu beten, aber auch um von ihrem Mut und ihrer Standhaftigkeit in der Bedrängung zu lernen“, so Isabella Weber (HMK).



*Isabella Weber verteilt auf der JuMiKo Lippe das Magazin der HMK, die Stimme der Märtyrer.*



„Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.  
Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte.“

Lukas 10,2

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer*,

ob in der Gastronomie, in der Pflege oder im Handwerk – überall liest und hört man, dass Fachkräfte fehlen. Überall beklagen Unternehmen, dass sie auf der Suche nach Mitarbeitern sind. Unser Vers macht deutlich, dass es auch auf dem Missionsfeld einen Mitarbeitermangel gibt.

Darum hat Jesus seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt eine klare Anweisung erteilt. „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19–20) lautet dieser Missionsbefehl. Es mangelt an Jüngerschaft, an Lehre und am gehorsamen Festhalten an allem, was Jesus geboten hat.

Unser Land braucht Jesus mehr denn je. Deutschland, Österreich, die Schweiz, Europa – Missionsländer. Immer mehr Menschen wenden sich hier von Gott, von der Gemeinde, von der Kirche ab. Sie suchen in Selbstverwirklichung, Beziehungen, Erfolg, Wokeness und Ähnlichem Erfüllung. Vergeblich. Soziale Kälte, Abgestumpftheit, Orientierungslosigkeit und Dunkelheit prägen unsere Zeit.

Auf dieses Missionsfeld sind wir gestellt. Warum schweigen wir so oft? Sind wir zu müde, zu gemütlich oder zu ängstlich geworden, offen von Jesus zu reden? Sind wir überfordert oder wissen nicht wie? Weil Jesus das vorausgesehen hat, sagt er uns:

» *In der Kraft des Heiligen Geistes können wir uns senden lassen. Er ist der Beistand und der Helfer, den Jesus zu senden verheißt hat.*«

„Ich bin doch bei euch.“ Meine Kraft, mein Geist ist alles, was ihr braucht. Nur Mut!

Und so beruft Jesus seine Jünger – bis heute. Und schickt sie auf einen Weg, der Risikobereitschaft erfordert. „Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe“

sagt Jesus. Die verfolgte Gemeinde weiß, was das bedeutet. Pao aus Südostasien (S. 6) und Ahmed aus Kaschmir (S. 8) wissen sich von Gott berufen, trotz aller Anfeindungen Menschen für Jesus zu gewinnen. Wir wollen für sie beten, dass sie treu an Jesus dranbleiben. Wir wollen

aber auch von ihnen lernen, mutig zu unserem Glauben zu stehen und Jesus zu bekennen.

Gott fragt ja auch uns: Wen soll ich senden? Wer will gehen? Und wir müssen uns fragen: Bin ich bereit? Und wenn ja, wo kann ich in der großen Ernte mit anpacken? Zu wem sendet der Herr mich?

Wer so anfängt zu fragen, kann aber auch ins Zweifeln geraten: Kann ich das denn überhaupt? Aus uns heraus können wir das nicht. Jesus sagt es klipp und klar: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Aber in der Kraft des Heiligen Geistes können wir uns senden lassen. Er ist der Beistand und der Helfer, den Jesus zu senden verheißt hat.

Frohe und gesegnete Pfingsten wünscht  
Ihnen

Ihr

Manfred Müller



Manfred Müller,  
HMK-Missionsleiter



Indonesien

## Kinderdienst durch Friseur



Nach wie vor gibt es im mehrheitlich muslimischem Indonesien über 180 Volksgruppen, die unerreicht sind. Eine von ihnen sind die Sasak, deren Religion eine Mischung aus Islam und Animismus ist.

Wer zum Glauben an Jesus Christus kommt und Zeugnis gibt, steht in der Gefahr, verfolgt zu werden. Vor allem Missionare und Evangelisten leben unter ständiger Bedrohung. Trotzdem sind mehr als 800 Missionare unseres Projektpartners vor Ort landesweit im Einsatz. Manche von ihnen sind unter den Sasak unterwegs.

Sie integrieren sich durch ein Friseurgeschäft in die Stadtgemeinde und bieten Kindergruppentreffen an. Dort bringen sie den Kindern Lesen und Schreiben bei, aber auch christliche Werte. Auf diese Weise entstehen auch Beziehungen zu den Eltern der Kinder, denen sie das Evangelium verkünden.

*Bitte beten Sie mit um Weisheit für die indonesischen Missionare, damit sie den Sasaks und ihren Kindern so begegnen können, dass sie zum Glauben an Jesus Christus finden.*

Nepal

## Grundversorgung eines Pastors



*Pastor Imran kümmert sich in Nepal um pakistanische Flüchtlinge und predigt ihnen das Evangelium.*

Pastor Imran wurde in seiner Heimat Pakistan von islamistischen Gruppierungen verfolgt, geschlagen und mit dem Tod bedroht. Daraufhin hat er sich entschlossen, mit seiner Familie nach Kanada zu fliehen, ist aber in Nepal gestrandet und kommt aufgrund bürokratischer Hindernisse nicht mehr weg. Seit seiner Ankunft in Nepal vor sieben Jahren kümmert er sich um pakistanische Flüchtlinge. Diesen predigt er auch das Evangelium. Weil Pastor Imran aber keine Arbeitserlaubnis erhält, hilft unser Projektpartner ihm und seiner Familie finanziell bei der Grundversorgung.

*Bitte beten Sie mit für Pastor Imran, dass er seinen Landsleuten ein Zeugnis für Jesus sein kann und viele durch ihn zum Glauben kommen.*

Myanmar

## Evangelisation durch Alphabetisierungskurse

In der Grenzregion zwischen Myanmar, China und Thailand lebt eine ethnische Minderheit, die Christen – vor allem neubekehrte Familienmitglieder – aus dem sozialen Netz der Dorfgemeinschaft ausschließt. Die meisten von ihnen sind Analphabeten und leben an der Armutsgrenze. Vor einiger Zeit wurde ihre Sprache durch christliche Bibelübersetzer verschriftlicht.

Unser Projektpartner vor Ort bietet den betroffenen Christen Alphabetisierungskurse an. Dafür werden Lehrer geschult, um ihnen das Lesen und Schreiben beizubringen – in der Hoffnung, dass sie ihrer Volksgruppe das Evangelium bringen können.

*Bitte beten Sie mit für die Lehrer und Schüler, dass sie die Sprache der Einheimischen schnell lernen und die Herzen für Jesus gewinnen können.*

Laos

## Theologische Ausbildung

Laos ist ein sozialistisches Land, in dem der Buddhismus weit verbreitet ist. Registrierte christliche Kirchen werden stark überwacht. Jede Versammlung außerhalb der anerkannten Kirchen ist illegal. Den größten Druck üben die lokalen Politiker aus. Eine Bekehrung zum Christentum wird als Verrat und als Bedrohung politischer und spiritueller Art betrachtet.



*In Laos werden theologische Leiter ausgebildet, die das Evangelium durch medizinische Hilfe verbreiten.*

Unser Projektpartner vor Ort bildet theologische Leiter aus und bemüht sich, das Evangelium durch medizinische Hilfe zu verbreiten. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt in Armut und hat kaum Zugang zu medizinischer Versorgung.

*Beten Sie bitte mit für die Ausbildung der örtlichen Leiter, dass sie mit dem Wort Gottes ausgerüstet werden und viele Menschen in Laos zu Jesus führen können.*



Bhutan

## Lehr- und Verteilzentrum



*Das neue Mehrzweckgebäude an der bhutanesisch-indischen Grenze soll Christen viel Raum für Aktivitäten bieten.*

In Bhutan ist die Mehrheit der Bevölkerung buddhistisch. Neubekehrte Christen werden von der Mehrheitsgesellschaft unter Druck gesetzt, zum Buddhismus zurückzukehren. Wenn sie Jesus treu bleiben, werden sie sozial geächtet. Es gibt in Bhutan auch keine Kirche, die offiziell anerkannt ist. Und bis heute wurde es keiner einzigen Gemeinde erlaubt, ein Kirchengebäude zu bauen.

Unser Projektpartner vor Ort hat an der bhutanesisch-indischen Grenze begonnen, ein Mehrzweckgebäude zu errichten. Dort sollen eine Art Sonntagschulen stattfinden und finanziell schwache Witwen betreut werden. Außerdem soll dort ein Lagerplatz für Bibeln und anderes christliches Material entstehen. Diese können dann von dort aus im ganzen Land verteilt werden.

*Bitte beten Sie mit für dieses Mehrzweckgebäude, dass es mit Gottes Hilfe bald fertig gebaut und zum Segen für Bhutaner wird.*



Buchtipps

## Fremde neue Welt

Die „Welt“ wird uns Christen im Westen zunehmend fremd. Die Moral wurde innerhalb kürzester Zeit auf den Kopf gestellt. Wer biblische Maßstäbe betont, wenn es um Identitätsfragen geht, gilt geradezu als gefährlich.



Der amerikanische Historiker und Christ Trueman stellt diese Entwicklungen zu einer „fremden neuen Welt“ in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang. Er zeigt philosophische Linien von den Klassikern bis zu den heutigen Denkern auf, die immer stärker darauf zulaufen, dass der Einzelne seine Identität und die entsprechenden Werte aufgrund innerer Gefühle und Eindrücke quasi selbst erfinden darf und muss.

Sehr hilfreich sind einige Tipps zum Umgang mit dieser Zeitströmung im letzten Kapitel des Buches. So betont Trueman, dass sich die Gemeinde Jesu nicht in einen Kulturkampf hineinziehen lassen darf, sondern vielmehr den ganzen Heilsplan Gottes verkündigen muss.

In dem Buch geht es nicht um Christenverfolgung, aber der Autor zeigt, welche geistesgeschichtlichen Strömungen hierzulande dazu führen, dass die Gemeinde Jesu unter Druck gerät.

*Das Buch kann über die Bestellkarte im Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 16,90 € bestellt werden.*

Das Zitat

*Was uns Mut macht,  
das Evangelium den gebundenen  
Völkern zu predigen,  
ist die Liebe und der Eifer derer,  
die Christen geworden sind.*

*Richard Wurmbrand,  
Gründer der HMK*

## SÜDOSTASIEN



*Pao landete drei Mal wegen des Evangeliums im Gefängnis und wurde gedemütigt, geschlagen und gefoltert.*

## ICH WILL DEN MENSCHEN VON JESUS ERZÄHLEN

**L**y A Pao ist ein mutiger Mann und voller Hingabe im Dienst für Jesus. Er nimmt den Auftrag Jesu „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ sehr ernst. Wegen der Verkündigung des Evangeliums wurde er wiederholt inhaftiert, gedemütigt, geschlagen und gefoltert. Aber Pao lässt sich nicht einschüchtern. Seit seiner Bekehrung will er nur eins – das Evangelium unter die Leute bringen.

Ly A Pao gehört zur Volksgruppe der Hmong. Als er das erste Mal wegen der Verkündigung des Evangeliums verhaftet wurde, war er gerade mal ein Jahr Christ gewesen. In seinem Heimatdorf, in dem nur 108 Familien wohnten, führte er innerhalb eines Jahres acht Familien zum Glauben an Jesus und traf sich regelmäßig mit ihnen in einem Hauskreis, um das Wort Gottes zu studieren. Für die einen war Pao so etwas wie ein Hoffnungsträger, den anderen war er ein Dorn im Auge. Schließlich geriet Pao in die Schusslinie der Regierung. Sie nahmen ihn fest.

### Für Gott leuchten

Im Gefängnis ging es ihm nicht gut. Die Wärter schlugen ihn oft so lange, bis er das Bewusstsein verlor. Einmal trat ihm einer der Beamten mit dem Fuß so heftig in die Seite, dass ihm eine Rippe brach. „Es war schlimm, aber ich erinnerte mich an das Buch Daniel, besonders an Kapitel 12. Allein schon zu wissen, dass wir auf Erden zwar leiden, aber im Himmel belohnt werden, ist für mich ein Riesentrost. Also wollte ich vor allem eins: mit meinem Leben wie die Sterne für Gott leuchten“, erinnert sich Pao.

Nach seiner Entlassung zurück im Dorf, predigte Pao gleich wieder vom Reich Gottes. Sieben weitere Familien fanden zum Glauben an Jesus. Pao erreichte viele Herzen für das Evangelium, machte sich aber gleichzeitig viele Feinde unter seinen Landsleuten. Einige störten gelegentlich seine Straßenevangelisationen und drohten, ihn zu töten. Die Situation wurde immer mehr von Feindschaft geprägt, so dass Pao sich entschied, zusammen mit seiner Familie in ein anderes Dorf zu ziehen. Auch dort durfte er wieder etliche Familien zum Glauben an Jesus führen und eine Gemeinde gründen. Doch jemand meldete das den Behörden, woraufhin Pao erneut verhaftet wurde. Dieses Mal wurde er nicht nur von den Gefängniswärtern geschlagen, sondern auch von den Insassen misshandelt. Sie demütigten und verspotteten ihn wegen seines Glaubens. Es gab Misshandlungen und Übergriffe, in deren Folge Pao einen Handgelenkbruch erlitt.

### Standhaft im Glauben

Zwei ganze Jahre ging das so, bis Pao endlich auf freien Fuß kam. Aber die Regierung blieb ihm auf den Fersen. Als Pao in sein Dorf zurückkehrte, er-



fuhr er von einigen Glaubensgeschwistern, dass seine Frau aus Sicherheitsgründen mit ihren Kindern weggezogen war. Zwei Kinder waren inzwischen gestorben. Diese Nachricht erschütterte Pao. Trotz seiner Trauer half er in der Gemeinde und im Verkündigungsdienst. Eines Tages konnte er auch endlich wieder seine Familie in die Arme schließen.

Weitere Familien kamen zum Glauben an Jesus – was dann zu Paos dritter Verhaftung führte. Wieder wurde er im Gefängnis geschlagen. Aber er ließ sich nicht einschüchtern und sagte den Justizvollzugsbeamten: „Ganz gleich, was ihr mir antut, es wird mich

nicht davon abhalten, die frohe Botschaft zu predigen. Ich werde das Evangelium allen verkünden, damit sie Vergebung ihrer Sünden empfangen. Ich fürchte mich nicht vor dem Tod.“

Weil Pao so standhaft im Glauben blieb, sperrten ihn die Beamten nackt in eine kalte und dunkle Zelle und machten sich über ihn lustig.

Einmal kam einer der Polizeibeamten in Paos Zelle, prügelte auf ihn ein und schlug ihm dabei mehrere Zähne aus. Dann forderte er Pao auf, vor ihm niederzuknien. Aber Pao weigerte sich und sagte: „Ich werde vor keinem Menschen auf die Knie fallen. Ich gehe nur für meinen Herrn Jesus Christus auf die Knie, denn er allein verdient Ehre und Anbetung.“ Zwei Wochen

später wurde Pao unvermittelt freigelassen.

Ein Wunder. Mit Prellungen und Beulen am ganzen Körper kehrte er heim. Kaum war eine Woche vergangen, nahm Pao Kontakt zu einer Bibelschule auf. Dort lernte er unseren HMK-Partner kennen, der



*Pao und seine Familie mussten mehrmals aus Sicherheitsgründen vor ihren Unterdrückern fliehen.*

ihm Bibeln und andere christliche Literatur für seinen Dienst zur Verfügung stellte. Außerdem verhalf er Pao auch zu einer zahnmedizinischen Behandlung.

### **Herr, schenke, dass ich Dir treu folge**

Heute, zehn Jahre später, predigt Pao im Alter von 75 Jahren immer noch die frohe Botschaft, auch wenn es ihm wegen seiner körperlichen Gebrechen schwerfällt: „Ich merke, dass ich alt geworden bin. Meine Ohren hören nicht mehr gut und ich spreche sehr undeutlich. Aber mein Herz schlägt nach wie vor für das Evangelium. Ich kann einfach nicht zu Hause herumsitzen, ich will raus und den Menschen von Jesus erzählen“, sagt Pao. Zwar ist Pao seit seiner letzten Inhaftierung Verfolgung erspart geblieben. Doch viele Christen unter der Volksgruppe der Hmong berichten ihm, dass sie starken Widerstand wegen ihres Glaubens erleben. Überhaupt nehme der Druck von Seiten der Regierung auf Christen und Kirchen immer mehr zu, erzählt Pao.

Trotz all der Verfolgung und dem Leid will Pao bis zum Ende seines Lebens ein Zeugnis für die Wahrheit Jesu Christi sein. „Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich bete immer: Herr, schenke, dass ich Dir treu folge bis in den Tod“, bekennt Pao. ■

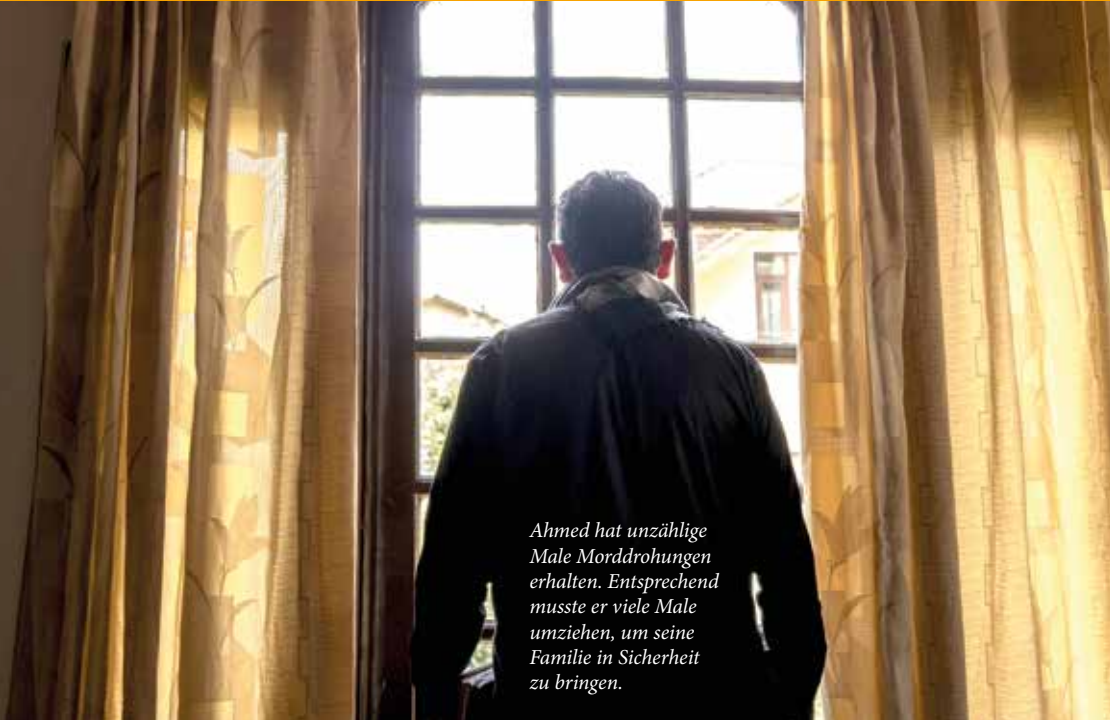
*Bitte beten Sie mit für Pao, dass Gott ihm Kraft schenkt, treu zu bleiben und dass er noch viele Menschen mit dem Evangelium erreichen kann.*

## **DIE HMONG**

sind eine Volksgruppe, die in Ost- und Südostasien beheimatet ist. Sie leben überwiegend in den bewaldeten Berggebieten des südlichen China, in Laos, Vietnam und Thailand. Als Bauern leben sie vor allem von der Landwirtschaft. In China bilden sie mit 15 Millionen Menschen die fünftgrößte ethnische Gruppe.

## HIMALAYA-REGION KASCHMIR

# HIER BIN ICH. SENDE MICH!



*Ahmed hat unzählige Male Morddrohungen erhalten. Entsprechend musste er viele Male umziehen, um seine Familie in Sicherheit zu bringen.*

**A**ls junger Mann erlebte Ahmed den Konflikt in seiner Heimatregion Kaschmir hautnah mit und stand kurz davor, sich dem Unabhängigkeitskampf der Separatisten anzuschließen. Doch dazu kam es nicht. Ahmed stürzte in eine tiefe persönliche Krise und erlebte, wie Jesus ihm wieder heraushalf. Seit seiner Bekehrung will er wieder für Freiheit kämpfen, nur dieses Mal ganz anders – nicht mit Waffen, sondern im Glauben. Seine Landsleute sollen die wahre Freiheit in Jesus Christus erfahren.

Ahmed war 27 Jahre alt, als 1990 in seiner Heimatregion der Kaschmir-Konflikt zwischen Indien und Pakistan wieder aufflammte. Die überwiegend muslimisch bevölkerte Himalaya-Region Kaschmir ist seit der Gründung der beiden Staaten Indien und Pakistan am 14./15. August 1947 umkämpft. Jetzt forderten verschiedene Separatistengruppen den Beitritt Kaschmirs zu Pakistan und organisierten einen Aufstand gegen die indischen Soldaten. Doch dieser wurde blutig niedergeschlagen.

Aufgrund seines muslimischen Glaubens fühlte sich Ahmed mit Pakistan verbunden. Viele seiner Freunde ließen sich in einem Separatistenlager als „Freiheitskämpfer“ ausbilden. Verschiedene militante Gruppen rekrutierten die jungen Männer. Auch Ahmed wollte sich ihnen anschließen.

## Der Wendepunkt in Ahmeds Leben

Eines Tages kam es zu Zusammenstößen zwischen den Separatisten und den indischen Soldaten. Dabei kam ein enger Freund von Ahmed um. Sein Tod änderte alles in Ahmeds Leben. Plötzlich verabscheute er den Gedanken, für die Freiheit von Kaschmir zu kämpfen. Obwohl Ahmed nichts mehr mit diesem Konflikt zu tun haben wollte, wurde er

gemeinsam mit 25 anderen Männern festgenommen. Das indische Militär warf ihnen die Beteiligung an einem Aufstand vor. Ahmed war der Einzige der Gruppe, der wieder freikam. Als er daraufhin heimkehrte, drängte ihn seine Mutter, in die benachbarte, mehrheitlich hinduistische Region Jammu zu fliehen.

Durch die Erfahrungen in Kaschmir war Ahmed traumatisiert. Er fing an zu trinken, wurde schließlich alkoholabhängig und musste sich in einer Suchtklinik behandeln lassen. Seine Schwester, die auch in Jammu lebte und inzwischen zum Glauben an Jesus gefunden hatte, bat ihren Pastor, für ihren Bruder zu beten. Der Pastor besuchte Ahmed dann sogar in der Klinik und las ihm einige Stellen aus der Bibel vor – unter anderem den Vers „Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“. (2. Chr. 7,14)





### Es war wie ein Wunder

Diese Bibelworte gaben Ahmed neue Hoffnung und Zuversicht. „Es war wie ein Wunder. Innerhalb einer Woche hat mich Gott wiederhergestellt und ich wurde von meiner Sucht frei. Also setze ich mein ganzes Vertrauen auf Jesus Christus“, erinnert sich Ahmed. Als seine Familie und Freunde von seinem neuen Glauben hörten, lehnten sie ihn ab. „Obwohl es sehr schwer für mich war, blieb ich an Jesus dran und hoffte, meine Familie, Freunde und Landsleute für Jesus gewinnen zu können“, erzählt Ahmed.

Nach seiner Taufe im Mai 1992 fühlte sich Ahmed von Gott berufen, den Menschen in Jammu das Evangelium zu verkünden. Bestätigt wurde er durch eine Predigt über Jesaja 6,8: „Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Und ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!“ Als Ahmed die Worte aus der Predigt hörte, sprach auch er wie Jesaja aus vollem Herzen: „Hier bin ich, sende mich!“

### Keine Angst vor Verfolgung

Die nächsten sieben Jahre predigte Ahmed das Evangelium in Jammu – in einer Region, in der die hindu-nationalistische Organisation RSS großen Einfluss hat. Ihr Ziel ist es, Indien von einem säkularen hin zu einem rein hinduistischen Staat zu verändern. Dabei geht sie radikal vor und verfolgt auch Christen. „Ich hatte keine Angst vor Verfolgung, weil Jesus auch verfolgt und geschlagen wurde. Also nahm ich in Kauf, um seines Namens Willen zu leiden“, erzählt Ahmed. Täglich erreichte er zusammen mit anderen Missionaren mehr als 50 Familien mit dem Evangelium.

Schließlich geriet Ahmed in den Fokus der militanten Hindus. Eines Tages wurde er während einer Evangelisation von Mitgliedern der RSS umzingelt und zusammengeschlagen. Trotz weiterer Konfrontationen mit dieser Organisation predigte

Ahmed wie bisher und gründete etliche Kirchen in Jammu. Dann rief Gott ihn, in seine alte Heimatregion Kaschmir zurückzukehren, um auch dort den Menschen von Jesus zu erzählen.

### Von Gott hindurch getragen

Zurück in Kaschmir arbeitete Ahmed mit Missionaren vor Ort. Eines Tages traf er einen Mann namens Mohammed Yousef Bhat, der am Evangelium interessiert war. Ahmed schenkte ihm ein Neues Testament und lud ihn in seine Gemeinde ein. Innerhalb kürzester Zeit entschied sich Yousef klar für die Nachfolge Jesu. Voller Hingabe verkündete er an Ahmeds Seite den Muslimen die frohe Botschaft. Sie verteilten Bibeln und anderes christliches Material wie zum Beispiel den Jesus-Film. Bald darauf wurden die beiden Männer mit dem Tod bedroht. „Meine eigenen Leute – Freunde, Familie und Nachbarn – verrieten mich. Der Imam belegte mich mit einer Fatwa. Weil ich den Menschen von Jesus erzählte, sollte ich getötet werden. Das war für mich eine sehr schwere Zeit. Aber Gott hat mich da hindurch getragen“, bekennt Ahmed.

» *Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“.*

*Die Himalaya-Region Kaschmir ist mehrheitlich muslimisch. Aufgrund ihres Glaubens fühlen die Bewohner sich mit Pakistan verbunden.*



## HIMALAYA-REGION KASCHMIR



Ahmed will seinen Landsleuten in der Himalaya-Region Kaschmir die frohe Botschaft bringen, damit die Menschen durch Jesus zur wahren Freiheit kommen.

In dieser Zeit erhielt Ahmed viele Morddrohungen. Einmal fand Ahmed einen Brief von radikalen Islamisten in seinem Briefkasten: „Hör auf, den Menschen das Evangelium zu predigen, sonst töten wir dich“. Die Drohung machte Ahmed Angst. Er beschloss, die Gegend zu verlassen. „Als ich zum Beten auf die Knie ging, war es, als würde mich eine Stimme fragen:

Ahmed, warum fürchtest du Dich?“ Ermutigt durch diese Eingebung blieb Ahmed da, wo Gott ihn hingestellt hatte.

### Nichts konnte ihn vom Dienst abhalten

Eines Nachts im Jahr 2015 klingelte Ahmeds Telefon. Yousefs Frau berichtete ihm, dass vier schwerbewaffnete, maskierte Männer ihren Mann vor der Haustür erschossen hätten. Ahmed erinnert sich: „Wir haben einen guten Krieger in Jesus verloren. Ich bewunderte ihn für seinen Dienst und seinen Mut. Er hat so treu und entschlossen das Evangelium verbreitet.“ Noch heute, fast zehn Jahre nach Yousefs Tod,

» *Wenn ich getötet werde, dann habe ich den guten Kampf des Glaubens gekämpft, den Lauf vollendet und den Glauben bewahrt.“*

spürt Ahmed überall in der Region seinen Einfluss. „Egal, wo ich hinkomme, um zu predigen, überall treffe ich Christen, die durch ihn zum Glauben gekommen sind“, erzählt Ahmed.

Wegen der immer wiederkehrenden Morddrohungen fürchtete Ahmed um die Sicherheit seiner Familie. Immer wieder mussten sie deshalb umziehen. Aber nichts konnte ihn von seinem

Dienst abhalten. „Ich habe noch viel Arbeit in dieser Welt zu erledigen. Keiner kann mir mein Leben nehmen, solange Gott seinen Plan mit mir nicht zu Ende gebracht hat“, erzählt Ahmed.

Sein Ziel ist es, weitere Gemeinden zu gründen und örtliche Leiter auszubilden. In letzter Zeit hat Ahmed keine Drohungen mehr erhalten, aber er weiß, dass sich das schnell wieder ändern kann. „Verfolgung ist ein Bestandteil unseres Glaubens. Sie wird mich nicht davon abhalten, die Wahrheit zu verbreiten. Ich will Veränderung in Kaschmir erleben. Darum bin ich bereit, für meinen Herrn zu sterben. Wenn ich getötet werde, dann habe ich den guten Kampf des Glaubens gekämpft, den Lauf vollendet und den Glauben bewahrt“, zitiert Ahmed den Apostel Paulus. ■

*Bitte beten Sie mit, dass unser Vater im Himmel noch viel mehr Arbeiter wie Ahmed und Yousef in seine Ernte schickt, damit sie den Menschen den Weg zu Jesus zeigen.*



## » Der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. «

Römer 8,26b



# DAS SEUFZEN DES HEILIGEN GEISTES

Zu Pfingsten feiern wir das Geschenk des Heiligen Geistes, der uns durch Jesus gegeben wurde. Ein Merkmal des Geistes Gottes ist sein „unaussprechliches Seufzen“, von dem Paulus im 8. Kapitel seines Römerbriefes spricht. Warum seufzt der Heilige Geist?

Es scheint so, dass der Geist der Herrlichkeit einstimmt in den „Chor der Seufzenden“, der uns in den Versen vorher geschildert wird. Die ganze Schöpfung „seufzt“ (V. 22). Sie leidet schwer darunter, dass durch die Sünde der Menschen Sünde und Hass in die Welt getragen wurden und Tod, Zerstörung und Vergänglichkeit in der belebten und der unbelebten Natur regieren.

Dann betont Paulus ausdrücklich, dass leidendes und sehnsüchtiges Seufzen nicht nur die Schöpfung und auch nicht nur die von Gott getrennten Menschen betrifft: „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst ... seufzen in uns selbst“ (V. 23). Die durch Jesus erretteten Kinder Gottes selbst kennen dieses tiefe Seufzen. Sie sind noch nicht am Ziel. Sie seufzen wegen ihrer Sünde und ihrer Schwachheit, sie seufzen wegen Krankheit und Krieg – und sie seuf-



zen, weil so viele Kinder Gottes schlimme Verfolgung erleiden.

Schwachheit und Seufzen treiben uns ins Gebet. Aber gerade im Gebet empfinden wir unsere Schwachheit manchmal besonders stark: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen“ (V.26). Wir sind in innerer oder äußerer Not, aber finden nicht die Worte und nicht die Haltung des vertrauensvollen Gebets.

Genau an dieser Stelle stimmt der Geist des lebendigen Gottes selbst ins Seufzen ein. Er „hilft unserer Schwachheit auf“, indem er uns „mit unaussprechlichem Seufzen“ (V. 27) vor Gott vertritt. Wie wunderbar, dass der Heilige Geist zu unserer Unterstützung auch ein seufzender Geist ist! Manchmal können wir das fühlen, dass uns im seufzenden Gebet eine Kraft trägt, die außerhalb von uns selbst ist. Wir müssen es aber nicht fühlen, wir dürfen es glauben!

Das Seufzen des Heiligen Geistes ist Hoffnung für uns, aber auch für unsere weltweit in verschiedenen Formen von Verfolgung und Schwachheit seufzenden Glaubensgeschwister! ■

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

**Missionshaus:**  
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

**Büro Süddeutschland:**  
Wiesenstr. 27, 88690 Uhlhingen-Mühlhofen  
info@verfolgte-christen.org  
www.verfolgte-christen.org  
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen  
instagram.com/verfolgtechristen

**Missionsleiter:** Manfred Müller

**Vorstand:**  
Stefan Weber (Vorsitzender),  
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

**Redaktion:**  
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,  
stimme@verfolgte-christen.org

**Druck:**  
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

**Spendenkonten:**

**Deutschland:**  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

**Schweiz:**  
Schaffhauser Kantonalbank  
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1  
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

**Quellen:** alle Bilder HMK außer Titel:  
AdobeStock und Seite 11: iStockphoto.com

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



## BETET FÜR DIE, DIE EUCH VERFOLGEN!

2020 fühlte sich Yasmine Mann, Pastor Laurent, von Gott berufen, in den Norden von Burkina Faso zu ziehen und den Menschen dort das Evangelium zu bringen. Drei Jahre lang predigte er und führte viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus.

Dann kam der 15. Mai 2023. Yasmine saß auf ihrer Terrasse und schrieb gerade einer Freundin eine SMS, als sie Schüsse hörte. Radikale Islamisten überfielen ihr Dorf. Sofort rannte Yasmine los und suchte Schutz in der nächstgelegenen Stadt. Von dort aus versuchte sie ihren Mann per Telefon zu erreichen – vergeblich. Als Yasmine am nächsten Tag heimkehrte, erzählten ihre Söhne ihr, dass die Islamisten ihren Vater in der Kirche erschossen hatten.

Die Nachricht traf Yasmine tief. Aber sie vergab den Angreifern sofort: „Ich habe keine Wut auf die Mörder meines Mannes. Mein größter Wunsch ist es, dass Gott seinen Geist über sie ausgießt und sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen“, sagt Yasmine. „Gott kann ihnen begegnen – wie er Saulus begegnet ist auf dem Weg nach Damaskus – und ihre Herzen verändern.“

*Bitte beten Sie mit für Yasmine und andere Familien von Märtyrern, dass Gott ihre Wunden heilt und ihre Feinde vom Bösen befreit. Wenn Sie Christen in Burkina Faso helfen wollen, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Burkina Faso“.*

### KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund  
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22  
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

### SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

